Hintergrundinformationen zum 11. Sozialpsychiatrischen Kolloquium am Donnerstag, 3.2.2022: Menschenrechte in der Psychiatrie. Wie lassen sich die neuen WHO-Leitlinien in der Schweiz umsetzen?

Kurzvorstellung und weiterführende Links der weiteren in der Schweiz verfügbaren Angebote der Guidance

Open Dialogue

(ein ähnliches Projekt wird in den WHO Guidance vorgestellt, Seite 26-30)
Der Ansatz des offenen Dialogs wurde in Westlappland entwickelt und bringt dort seit mehr als 30 Jahren weltweit herausragende Ergebnisse hervor. Menschen werden in Krisensituationen zuhause, zusammen mit ihrem Netzwerk von einem Moderatorenteam begleitet. Jede Stimme wird gehört, Deutungen in den Dialog gebracht und wertgeschätzt. Die psychiatrische Diagnostik ist eine Einordnung unter vielen und nicht die einzig bestimmende. Der weitere Weg entsteht aus dem Netzwerk selbst. In der Schweiz gibt es seit 2015 Weiterbildungen zur Arbeit mit dem offenen Dialog. An verschiedenen Orten wird seither mit Elementen aus dem Ansatz gearbeitet. Der psychiatrische Dienst am Spital fmi in Interlaken hat nach einer Einführungsphase 2018 ein eigenes Team etabliert, das exklusiv nach den Prinzipien des Open Dialogue funktioniert. Zum Ursprungsprojekt in Finnland bestehen gut Verbindungen. So konnte ein Team aus Interlaken bei einer 5-tägigen Hospitanz dort viele Impulse für die eigene Umsetzung mitnehmen.

Website: http://developingopendialogue.com/
Videos**:** Open Dialogue, An Alternative, Finnish approach to Healing Psychosis
http://wildtruth.net/films-english/opendialogue
Forschungsexperte Jaakko Seikkula: Challenges in Developing Open Dialogue Practice
https://www.youtube.com/watch?v=VQoRGfskKUA

Kontakt für Medienanfragen:
Thomas Ihde, Chefarzt Psychiatrie Interlaken, Spital fmi, thomas.ihde@spitalfmi.ch
Andrea Zwicknagl, Peer, mobile Krisenbegleitung nach Open Dialogue, Psychiatrie Interlaken, Spital fmi, andrea.zwicknagl@spitalfmi.ch

Stimmenhörgruppen

(ein ähnliches Projekt wird in den WHO Guidance vorgestellt, Seite 71-75)
Die Stimmenhörbewegung nahm ihren Ausgang 1980 in den Niederlanden. Inzwischen gibt es 30 nationale Netzwerke. Dabei umfasst die Arbeit nicht nur Menschen, die akustisch Stimmen hören, sondern jegliche Wahrnehmungen und Überzeugungen, die von einem selbst, aber von anderen nicht wahrgenommen werden können. Die Gruppen verstehen sich explizit nicht als Selbsthilfegruppe zum Umgang mit einer „Erkrankung“, sondern für den Austausch von Erfahrungen. Die Teilnehmenden sind frei, diese Erfahrung zu deuten, wie auch immer sie wollen. Ein medizinisches Krankheitsverständnis ist willkommen, aber nicht Grundlage des Ansatzes.
Die Schweiz verfügt über ein eigenes nationales Netzwerk. Stimmenhörgruppen gibt es an der UPD in Bern, dem Zürcher Erstpsychosen-Netzwerk der PUK und in Luzern als Kooperationsprojekt zwischen Traversa und der Luzernern Psychiatrie. Grundsätzlich ist das Angebot einer Stimmenhörgruppe nicht an eine Trägerschaft durch eine psychiatrische Institution

gebunden. Die Moderation kann wie in Luzern und Bern aus einem Tandem zwischen Fachperson und Erfahrungsexpert*in bestehen oder rein peergeleitet sein wie in Zürich.

Netzwerk Stimmenhören Schweiz: https://netzwerk-stimmenhoeren.ch

Intervoice, internationales Netzwerk: http://www.hearing-voices.org/

Videos**:** Beyond Possible, How the Hearing Voices Approach Transforms Lives (Netzwerk Stimmenhören USA)
http://beyondpossiblefilm.info/
Eleanor Longden, The voices in my head, TED2013.
https://www.ted.com/talks/eleanor_longden_the_voices_in_my_head?language=en

Kontakt für Medienanfragen:
Christian Feldmann, Peer, Zentrum Psychiatrische Rehabilitation, UPD Bern, Ausbildner erfahrungsfokussierte Beratung zur Arbeit mit Stimmen (https://www.efc-institut.de), christian.feldmann@upd.ch
Christian Burr, Pflegeexperte MScN und wiss. Mitarbeiter, UPD, Zentrum Klinische Pflegewissenschaft, christian.burr@upd.ch